Unsere Spitalexpedition nach Russland : fürchterliche Zustände

Autor(en): **H.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nügen wird, um die Portoauslagen zu decken, wird sich dann zeigen. Es können also den Vereinen keine Freimarken mehr abgegeben werden.

Als Vertreter des Roten Kreuzes im Vorstand der schweizerischen Vereinigung für chirurgische Tuberkulose wurde das Direktionsmitglied Oberst Kohler bestimmt. Dr. H. Sch.

Unsere Spitalexpedition nach Rußland.

Fürchterliche Zustände.

Die Vorbereitungen zur Entsendung unserer Spitalexpedition nehmen ihren ungestörten Fortgang. Die erfreuliche Unterstützung durch unser Schweizervolk wird es ermöglichen, die Schweizerhilfe zu einer tatkräftigen gestalten zu können. Je mehr wir finanziell beschenkt werden, desto mehr der Unglücklichen werden wir retten können. Die Berichte, die uns zugehen, sind schauerlich und drängen auf eine baldige Hilfe, aber bevor wir das Ergebnis der Sammlung ungefähr überblicken können, dürfen wir nicht an die Ausführung denken, denn etwas Halbes wollen wir nicht unternehmen. Das Geld, das uns von klein und groß gestiftet wird, soll Früchte tragen, sie aber auch reifen lassen. Ein jedes helfe daher! Ein Postscheckformular liegt der heutigen Nummer bei. Wer noch kein solches ausgefüllt hat, tue es jetzt, und wer schon gegeben, werbe bei seinen Freunden. Auch der kleinste Betrag wird bestens verdankt. Ihr werdet schon damit einem Kind, einem Kranken einen Tag Leben schenken und damit vielleicht das erlöschende Lebenslichtlein wieder anfachen!

Einem Brief des ärztlichen Leiters der Mission Dr. Nansens, des Dr. Farrar, welcher leider vor einigen Tagen dem Flecktyphus in Moskau erlegen ist, entnehmen wir ungefähr folgendes:

Man sollte die Feder eines Zola besitzen, um die grausame Wirklichkeit darzustellen, wie sie in den Hungergebieten herrscht. Bei der Station Saratow warten tausende der flüchtigen Hungernden in der bittersten Winterkälte Tag und Nacht auf die hier und da sich bietende Möglichkeit, den Zug zu besteigen, um sie ins Unbekannte zu bringen. In einem kleinen Schlupfwinkel, wo mehrmals täglich der Tod eintritt, sah ich die Körper, oder besser gesagt die Skelette einer Familie aus Markstädt, einer deutschen Kolonie, wo die Hungersnot am größten ist. Der Frau, welche buchstäblich als Kleidung ein Korsett und einen Unterrock, sonst gar nichts mehr hatte, waren beide Füße bis zu den Knöcheln total verfault durch die Kälte. Dem Mann waren beide Hände und Füße angefault, und beim Kind sah man nur Haut und Knochen. Wie dezimiert die Bevölkerung der Dörfer dieser Distrikte ist, geht daraus hervor, daß z. B. von 3000 Einwohnern des Dorfes Kane nur noch 1000 am Leben sind.

Den scheußlichsten Anblick bieten die Waisen dar und die Kinder, welche von ihren Eltern verlassen wurden. Ich sah gestern ein Kinderheim mit 100 Kindern, 42 waren in den letzten 24 Stunden gestorben, aber ihre Plätze waren schon besetzt. Ich sah Betten, in denen acht Kinder lagen.

Fast schlimmer noch ist es in der Gegend von Samara. Man trifft die Leute in ihren Häusern zusammengekauert, den Tod erwartend. Die einzige Nahrung war Brot, aber was für welches: zerhacktes Gras, Eichenblätter oder Stroh mit Knochenmehl oder Pferdemist zusammengepappt. In einem Haus traf ich eine Familie an, die ihr Pferd allmählich verzehrt hatte; jetzt hatte sie nur

noch einige Knochen übrig, die sie zermörste, um eine Art Mehl daraus zu machen. Wenn das aufgezehrt ist, so bleibt ihr gar nichts mehr. Und noch Schrecklicheres wird uns von Dr. Nansen berichtet: „Und nun treibt der Hunger die Menschen dazu, selbst Leichen aus den Haufen von Kadavern, welche auf Beerdigung warten, zu verzehren. In der Nacht werden sie gestohlen, man öffnet sogar Gräber!"

Leider müssen wir diesen Berichten allen Glauben schenken. Brauchen wir da noch an euer Mitleid zu appellieren? Dr. H. Sch.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Wie unsere Leser wissen, zählt das Rote Kreuz auch den Kampf gegen Geschlechtskrankheiten zu seinen Friedensarbeiten; es hat sich deshalb der schweizerischen Gesellschaft zur Bekämpfung dieser Seuche zur Verfügung gestellt und ist in deren Vorstand vertreten.

Am Sonntag, den 22. Januar, hielt diese Gesellschaft ihre Hauptversammlung in Bern ab. Der Jahresbericht des Präsidenten und die Berichte aus den einzelnen Sektionen zeigen, daß der Kampf gegen diese Geißel, die sich auch bei uns fühlbar macht, mit aller Energie aufgenommen wird. Entgegen der hie und da geäußerten Meinung, daß es sich mehr um theoretische Maßnahmen handle, konnten die Berichte von verschiedenen praktischen Erfolgen erfreulicher Natur zeugen.

Ganz besonders günstig wirken die Fürsorgestellen, wie sie unter andern Genf besitzt, die einer möglichst frühzeitigen Behandlung Vorschub leisten. Diese Fürsorgestellen werden viel eher von den Kranken aufgesucht, als die öffentlichen Polikliniken und Spitäler. Damit ist auch Gewähr für bessere Heilung und für Verhütung der Verschleppung gegeben.

Als sehr günstig werden die Vorführungen des Roten Kreuzes bezeichnet, die bisher eine ungeahnt große Zuhörerschar zu fesseln wußten, um so mehr, als sie auch in ihren Darstellungen jede Spur von Anstößigkeit vermeiden.

Der bisherige Vorstand, an dessen Spitze Herr Professor Bloch in Zürich gestanden hat, ging über an die romanische Schweiz und steht heute unter dem Präsidenten Herrn Dr. Dubois in Genf.

Ferner wurde über den Pariser-Kongreß referiert, an welchem sich auch unser schweizerisches Rotes Kreuz durch die HH. Professor Silberschmid, Dr. Chable und Dr. Dubois hat vertreten lassen.

Den Kernpunkt der Versammlung bildete der ungemein fesselnde Vortrag von Herrn Privatdozent Dr. H. E. Sigerist in Zürich über „Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in frühern Zeiten". In lautloser Spannung lauschten die Zuhörer dem Vortrage, der Ungeahntes und Neues in Fülle brachte. So hat er es verstanden, die Legende zu zerstören, wonach die Syphilis mit der Entdeckung Amerikas zu uns herübergekommen sei. Er weist nach, daß diese Erkrankung schon lange vorher bekannt und beschrieben war, aber nicht als Geschlechtskrankheit aufgefaßt wurde. Zeitweise wurde sie als göttliche Strafe über die Menschen verhängt, wurde etwa auch in Beziehung mit Gestirn-Konstellationen gebracht. Alles war da möglich, vom Schauerlichsten bis zum Lächerlichsten. Wurde die Krankheit erst als bösartige Krätze angesehen, so brüstete man sich anderseits damit, als einer merkwürdigen von Gott verhängten Krankheit. Es mutet sonderbar an, wenn in Frankfurt die Syphilitiker von der Steuer befreit waren; jedenfalls war dieses Mittel